

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 5

Artikel: Zerstreut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Wiener Rathauskeller

Babettli: Du Ferdinand, me sött dänggi öppis bschtelle –?

Ferdinand: Einer Meinig! – Sie, Herr Ober!

Oberkellner: Meine Verehrung! Die Herrschaften wünschen –?

Ferdinand: Jaaa, was können Sie uns empfehlen?

Oberkellner: Alsodenn eine gute Fleischspeis, gnä' Frau? Sagen wir ein Scegediner Cotelett, ein Rostbraterl, ein Beiried mit Champignons, Lungenbratenfleisch, oder vielleicht eine gebratene Kalbsstelze? ein Kalbsschlögel mit Reis, ein Bauernschmaus? oder ein Doppeltes Lottchen, ein Tafelspitz, Zigeunervögerln, ein Einspänner mit Sauerkraut is was feines, oder Kalbsgulaschnockerln? Zwiebelrostbraten?

Babettli: Nichts mit Böllen. Wir wollen am Abend in die Staatsoper –

Oberkellner: Dann wohl ein Hieflerschwanzerl? Schulterherzerl, e schwarzes Herzerl – oder für gnä Frau ein Cavalierspitzerl? Bittschön –

Babettli: Am liebsten wär mir ein Schnitzel –

Oberkellner: Sehr wohl, gnä' Frau! Also denn ein Rahmschnitzel, ein Spezialschnitzel, Naturschnitzel, Mailänderschnitzel, Veroneserschnitzel, Pariserschnitzel, Holsteinerschnitzel, Ungarisches Schnitzel, ein Rathauschnitzel – mit Nudeln, gnä Frau –?

Babettli: Bi miiner Poschtur noch Nudeln? nei merci?

Ferdinand: Bringed Si am beschte es Wienerschnitzel –

Oberkellner: Sehr wohl, zweimal Wienerschnitzel – mit Karfiol, und

wenns vielleicht die Weinkart studieren wolln? – Hier bittschön –

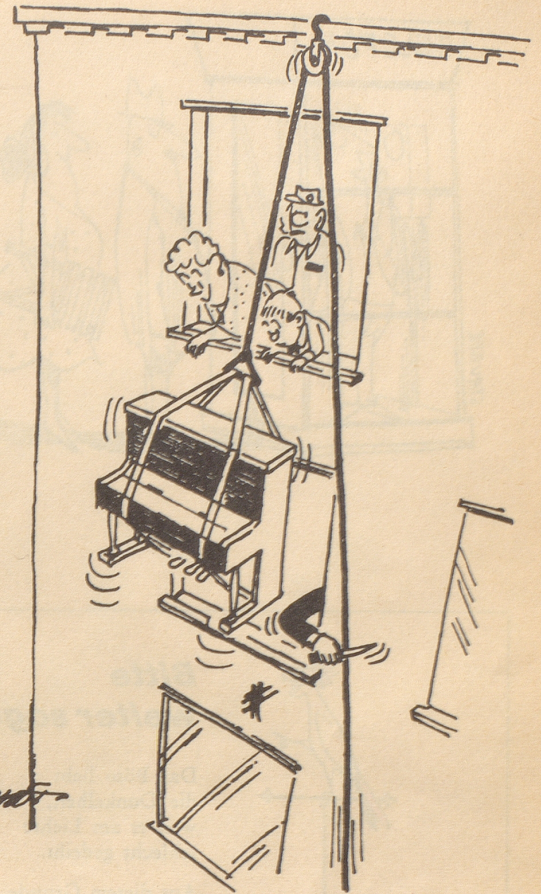
Ferdinand: Durscht hetti – las emal luege, was der feil hät –. Komisch Näme – Pulkan, grüner Veltliner, sehr passend für geistige Arbeiter und sonstige Mittellose – Kirchleitner, gegen Sommersprossen – Neuburger, trink mich und du denkst an mich! – Roter Kirchleitner, gegen Frostbeulen! – zmitzt im Summer, chasch tängge! – Kremser, nur für Monatsgehälter über 7000 Schilling – Du, wevill wär das i Frangge? – und drüberabe Zierpfändler, macht Pantoffelhelden zu Giganten! – Häsch du öppis welle säge, Babettli? – Kulmer, durch den wirst du erst richtig schön! das wär e Sorte für dich, Babettli! – und Liebestrankerl, viele Dankschreiben!

Babettli: Ach was – bschtell du e halbe Liter Twanner – de weiß me waß isch – und da isch noch esone Charte – Böhmischer Dalken? was isch echt das wider – und Spanischer Wind, und – Spitzbuben? Apfelschlangerl, Schmierbretterln, Grenadiermarsch, Schwertertaberln, Polsterzipfen, Scheiterhaufen? Du mini Güeti! und da noch es Katzen-geschrei?! – Du, wenn nu au d Tante Ursula em Muuzeli all Tag sis Läberli bringt, susch verhungert das Chätzli noch!

Ferdinand: Und da undedra – Kaiserschmarren, Palatschinken, mit Schöberl, Risi pisi? Gansleder Barlett, Balkansuppe, und e Porziuu Schöne Wienerin! und erst noch Salzburger Nockerln –

Babettli: Du, de hanich emal probiert zmache – das isch nüt!

Ferdinand: Überhaupt – es Kköch händ die i dem Wien! und uffem ganze Mönü au nüd en einzigi Bratwurst mit Rösti! *Kaspar Freuler*



Babettli

Spekulieren

Man sollte, meinte Mark Twain, in zwei Fällen nicht spekulieren: Erstens wenn man es sich nicht leisten kann, zweitens wenn man es sich leisten kann. AC

Selbstvertrauen

Der ETH-Professor macht Skiferien im Sporthotel, bleibt aber eines Nachmittags wegen Schneegestöbers im Haus, möchte etwas nachschauen und fragt einen Chasseur in der Halle: «Häts ächt es Lexikon im Huus?» «Nei», sagt der Chasseur flink, «aber was wetted Si gärn wüsse?» EG

Findige Post

Die Post zu Hinderchrachenwil erhielt einen Brief mit folgender Adresse:

Signore Mario Bianco
Das Betreten der Baustelle ist verboten
Hinderchrachenwil
Svizzera

Die Pöstler haben den Empfänger gefunden. Mario hat die Tafel bei der Baustelle, wo sich auch die Mannschaftsbaracke befindet, als Straßentafel angesehen. KL

Das Menu

Ich bin zu einem vornehmen Bankett eingeladen. Silbergeschirr, Tischdekorationen, Pianist usw. Nur die Portionen sind für bodenständigen Appetit etwas klein. Da sagt der Tischnachbar zu mir: «Mir chönd säge wie emal en Regierigsrat gseit häd: Was bringed isch rächt, aber si bringeds nüd.» HG

Zerstreut

Der zerstreute Professor hat eine Konkurrenz erhalten: den Büroboß, der seiner Frau einen Kuß gibt und ihr dann einen Brief zu diktieren beginnt. BD

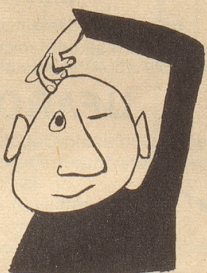
Vergleichsweise

Der Schmeichler versucht sich an einer Party mit zuckersüßen Lobhudeleien bei einem gleichfalls eingeladenen einzuschmusen. Sagt der Gelobte später zu einem Bekannten: «Jetzt weiß ich, wies emene Griespudding zmuert isch, wäme de Sirup drüber läärt.» fh

Vielleicht

Das Wörtchen «vielleicht», schrieb K. J. Weber, ist vielleicht das wahreste Wort unserer Sprache. MO

der Faule der Woche



«Si, das isch aber bäumig, was Iren Daggel leischtet i Sache apportiere und so. Dä hänzi zümpftig müese drässierte, hä?»
«Kei Schpur, dä hät das ales selber gleert. Er isch quasi en Autodidaggel.»

Bobby Sauer